Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn ℳ 1,95. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 ₰, die Reklamenzeile 40 ₰. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausk. durch die Exp. 25 ₰.

Nr. 98 — Donnerstag den 27. April 1916 — 76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Am 26. April 1916 ist eine Bekanntmachung betr. **Bestandserhebung von Reißmaschinen** erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der nächsten Nummer des Kreisblatts und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando. 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Der Reichs-Spende Wohlfahrtsvereinigung deutscher Frauen in Dessau ist seitens des Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs der Vertrieb von 3000 Werken zu je 5 Bänden „Der Krieg 1914/15" und 500 000 Postkarten nach den vorgelegten Proben bis zum 30. September innerhalb Preußen unter nachstehenden Bedingungen genehmigt worden:

Auf jeder Druckschrift und Postkarte muß auf der ersten Seite oben links folgender **Aufdruck vermerkt sein:**

a) bei den Druckschriften:

„Verkaufspreis 4 Mk. Hiervon fließen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ... Mk. zu;"

b) bei den Postkarten:

„Verkaufspreis 10 Pfg. Hiervon fließen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ... Pfg. zu."

Der Vertrieb der Druckschriften und Postkarten von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitführung von Verkaufslisten, in die jeder Verkauf mit Tintenstift einzutragen ist, und nur durch Personen erfolgen, die der Polizeibehörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst mit dem Vertriebe beauftragten Personen sind der Polizeibehörde namhaft zu machen. Letztere kann die Vorführung eines polizeilich abgestempelten Ausweises verlangen. Ein Umlauf der Verkaufslisten darf nicht erfolgen. Am Kopfe der ersten Seite der Verkaufslisten muß der Name der Wohlfahrtseinrichtung und der Wohlfahrtszweck kurz angegeben werden. Hierunter und am Kopfe jeder folgenden Seite ist in deutlichen Buchstaben, die doppelt so groß sein müssen, wie die übrigen Buchstaben der Liste, der Vermerk aufzunehmen: Nur Verkauf von Büchern, Postkarten. Verkaufspreis für das Stück 4 Mark 10 Pfg. Hiervon fließen dem Wohlfahrtszweck 1,33 Mark. 3⅓ Pfg. zu. Den Verkäufern ist die Annahme von Beträgen über den Kaufpreis hinaus — Sammlung — untersagt.

Der Vertrieb der Werke ist der geschäftsführenden Vorsitzenden der Reichsspende, Wohlfahrtsvereinigung deutscher Frauen, Frau W. von Hugo in Dessau übertragen, welche ihn durch mit Ausweis versehene Damen ausführen wird. Dem Vertrieb der Werke ist im hiesigen Kreise kein Hindernis zu bereiten.

Dillenburg, den 25. April 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

„Gelegenheit für Deutschland".

Newyork, 25. April. Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.B.: In einem „Gelegenheit für Deutschland" überschriebenen Leitartikel sagt „Evening Post": Wieder und wieder hat Deutschland unserer Regierung beteuert, daß seine rechtswidrige Unterseebootspolitik in dem den britischen Inseln benachbarten Kriegsgebiet nur eine Folge der ungesetzlichen Bemühungen Englands sei, den deutschen Handel zu erdrosseln und das deutsche Volk auszuhungern. In dem gegenwärtigen Augenblick, wo unser Land zum letzten Male die Forderung stellt, daß die Unterseebootspolitik beendet werde, sollte es scheinen, daß der Verstand der Deutschen ihnen den Weg zeigen sollte, der, abgesehen davon, daß er die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten aufrechterhielte, das deutsche Ansehen in den Augen der ganzen zivilisierten Welt außerordentlich stärken würde. Wenn Deutschland jetzt erklären würde, daß es sich aus Rücksicht auf die Rechte der Amerikaner zur See und um die früher geltenden Grundsätze des Völkerrechts unverletzt aufrechtzuerhalten, entschlossen hätte, den Unterseebootskrieg so, wie er jetzt geführt wird, aufzugeben und es der Ehre der Vereinigten Staaten überließe, das Völkerrecht und die Rechte des Handels unparteiisch und mit Gerechtigkeit gegen alle Kriegführenden aufrechtzuerhalten, wenn Deutschland bereit wäre, dies schnell und ohne Einschränkung zu tun, so könnte es damit etwas vollbringen, was ihm jetzt und in der Zukunft mehr wert wäre als die Zerstörung von tausend feindlichen Schiffen.

London, 25. April. (W.B.) Die englische Presse bespricht Wilsons Politik und seine Note. Die „Times" schreibt: Wilson hat niemals die Grundsätze verlassen, auf die sich seine Politik gründete. Wir haben wiederholt betont, daß sie den höchsten und beständigsten Charakter haben; sie sind die Grundlagen, auf denen das ganze System der Völkerrechte beruht. Die „Times" rühmt die Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit, mit denen Wilson seinen Grundanschauungen treu geblieben ist, und seine Geduld. Das Blatt fährt fort: Wir hätten uns gewundert, wenn die amerikanische Presse das Vorgehen des Präsidenten nicht begrüßt hätte. Die amerikanische Presse habe gefühlt, daß sein Vorgehen im Interesse der Zivilisation und der Ehre Amerikas notwendig geworden ist. Wilson habe sie mit Gründen gerechtfertigt, von denen wir stets gesagt haben, daß sie in dem amerikanischen Volke Eindruck machen werden. Wir vertrauen fest, daß Wilson die Billigung und Unterstützung Amerikas findet, sowohl für das, was er getan hat, als für das, was er tun wird. — Die „Morning Post" schreibt: Man muß abwarten, was der Ausdruck über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet. Er bedeutet nicht notwendig den Krieg; aber er kann zur Bildung einer Liga der Neutralen gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit führen. — „Daily News" schließen ihren Leitartikel mit der Aussicht auf den Eintritt Amerikas in den Krieg. Das Blatt schreibt: Der moralische Wert eines solchen Bündnisses kann schwerlich weder in England noch in Frankreich unterschätzt werden. Ebensowenig darf die materielle Wirkung des amerikanischen Einschreitens gering eingeschätzt werden. Seine finanzielle und wirtschaftliche Stärke und seine Fähigkeit, dabei mitzuwirken, daß Deutschland in allen Punkten mit einer undurchbrechbaren Blockade umgeben wird, sowie das Freiwerden der in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe für die gemeinsamen Zwecke der Verbündeten würden Wilson in den Stand setzen, ohne daß er einen Soldaten und ein Schiff in Bewegung zu setzen braucht, die Kriegsdauer und die Bedingungen des Friedens in der nächtigsten Weise zu beeinflussen.

München, 26. April. Der frühere amerikanische Generalkonsul Gaffney bespricht in der Münchener Zeitung die letzte Note Wilsons. Aus ihr ergebe sich seiner Ueberzeugung nach, daß der Versuch einer am Kriege unbeteiligten Macht, mitten in dem Kriege die ungeheuer wichtige Frage der Kriegsführung zur See zu lösen, ohne mit einer oder der andern Partei in Konflikt zu geraten, ganz aussichtslos sei. Trotz aller Forderungen der Menschlichkeit bleibe es ein Ding der Unmöglichkeit, während des Kampfes neue Kampfregeln zu schaffen. Diesen Grundsatz habe mit besonderem Nachdruck Lansing vertreten, als in Amerika eine starke Bewegung sich gegen die Munitionsausfuhr richtete. Theorien müßten zurückstehen. Die amerikanische Regierung habe bloß für den Schutz des Lebens ihrer Bürger einzustehen. Der beste Schutz aber sei die Meidung des Kriegsgebiets und der kriegführenden Schiffe. Dementsprechend habe Deutschland angeboten, auf besonders ausgewählten Schiffen die Amerikaner reisen zu lassen, aber dieser Schutz vor jedem deutschen Angriff genügte der amerikanischen Regierung nicht, weil sie das theoretische Prinzip zu erreichen hoffte. Jetzt bleibe bloß die Möglichkeit, eine neue Vereinbarung, ähnlich der früher angebotenen, zu treffen. Anders läge die Frage, hätte Wilson sich darüber vergewissert, daß auch die Feinde Deutschlands den Angriff auf deutsche Handelsschiffe unterließen. Wilson sage nicht, welche Zusagen derart er besitze. Er wisse, daß Deutschland stets für die Unverletzlichkeit des Privateigentums auf der See gewesen sei. Wilson könnte sich durch die Lösung dieser Frage ein unvergängliches Verdienst erwerben. Das amerikanische Volk wolle unter keinen Umständen Konflikte, weder mit einem noch andern der Kriegführenden. Der Wille des souveränen Volkes sei letzten Endes ausschlaggebend bei einer Frage von so ungeheurer Tragweite, vor die es durch die letzte Note Wilsons gestellt wurde. Der Bruch zwischen Deutschland und Amerika sollte die letzte Trumpfkarte in Englands Spiel sein. Gaffney ist gewiß, daß an der überlegenen Ruhe Deutschlands und des amerikanischen Volkes auch diese Hoffnung scheitern werde.

Genf, 26. April. Eine Havasnachricht aus Newyork gibt eine Auslassung der „Evening News" wieder, wonach das Blatt aus „ausgezeichneter" Quelle Informationen erhalten haben will, die eine friedliche Lösung des Konflikts mit Deutschland als bestimmt bezeichnen. Es verdient Beachtung, daß die Havasagentur sowohl diese Auslassung wie auch weitere auffallend gemäßigte Auszüge aus den amerikanischen Zeitungen sich nach Europa kabeln läßt.

Amsterdam, 26. April. (W.B.) Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Washingtoner Meldung: „In dem ungestümen Wunsche, den Kongreß zu beeinflussen, überschwemmen deutsche Agitatoren den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erheben, das zum Kriege führen könnte. 25 000 Telegramme sind bereits eingetroffen, meistens aus Staaten des mittleren Westens, in welchen der deutsch-amerikanische Einfluß vorherrscht."

Washington, 25. April. (W.B.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.B. Das Zentralkomitee des amerikanischen Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der Unmöglichkeit, von den Alliierten die Erlaubnis zur Verschiffung von Vorratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen, notwendig geworden sei, alle Hilfsorganisationen aufzufordern, bis auf weitere Mitteilungen von der Versendung solcher Vorratsmittel an das Lagerhaus des Roten Kreuzes in Brooklin abzusehen, da durch große Mengen von Gütern für Deutschland und Oesterreich, die sich monatelang dort angesammelt haben, der Lagerraum überfüllt ist.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Kanals von La Bassee wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich Ville-au-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann" waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann" und Caurettewäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Oestlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhafte Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belegten Ort Jubécourt mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon abgeschossen worden.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungen und Hafenanlagen von London, Colchester (Blackwater) und Ramsgate angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dünaburg.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 26. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Oestlich von Selz war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertrieben ihn auch aus diesen in einem erbitterten Handgemenge. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der küstenländischen Front sehr lebhaft. An der Kärntnerfront war die Gefechtstätigkeit gering. Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser das Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie ließ nach. Im Sugana-Abschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Votto und Roncegno, in welchen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncegno zurück.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 26. April. (W.B.) In dem erst heute eingetroffenen amtlichen Bericht vom 12. April heißt es: Irakfront: In der Nacht zum 12. April erbeuteten wir dank den von uns vorher getroffenen Maßnahmen ein feindliches Schiff, das von Felahie in der Richtung auf Kut-el-Amara fuhr. Der Kapitän und ein Teil der Besatzung wurden getötet oder verwundet. Wir entdeckten an Bord des Dampfers eine große Menge Proviant und Kriegsmaterial sowie einige Maschinengewehre. Unsere gegen den Suezkanal vorgehenden Kräfte vernichteten vier von ihnen angetroffene Schwadronen des Feindes vollständig. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten große Mengen Kriegsmaterial, Proviant und Munition. Unsere Verluste in diesem Gefecht waren ganz unbedeutend.

• • •

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 25. April lautet: Nachmittags: Westlich der Maas griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach heftiger Beschießung mehrmals die neuen Stellungen in der Gegend des „Toten Mann" an. Nachdem die beiden ersten Versuche vollständig mißglückt waren, unternahm der Feind einen letzten Angriff unter starker Verwendung von brennenden Flüssigkeiten. Durch Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zum Stehen gebracht, wurden die Deutschen gezwungen, mit bedeutenden Verlusten in ihre Linien zurückzukehren. Heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Avocourt. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind erfolglos, vorgeschobene Posten am Kernwerk von Avocourt aufzuheben. Oestlich der Maas ziemlich lebhafte Beschießung unserer ersten und zweiten Linien. Im Apremontwalde Handgranatenkampf. In Lothringen zerstreuten wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung, die es versuchte, einen unserer kleinen Posten östlich von Neuvillier anzugreifen. — Flugwesen: Heute früh warf ein deutscher Flieger sechs Bomben auf Dünkirchen, durch die eine Frau getötet und drei Männer verwundet wurden. Der Sachschaden ist unbedeutend. — Abends: Nördlich der Aisne nahmen unsere Truppen nach Artillerievorbereitung heute morgen den kleinen Wald südlich des Gehölzes von Buttes in der Gegend von Ville-au-Bois ein. In den Argonnen vernichteten Schüsse unserer schweren Artil-

lerie einen deutschen Posten und zerstörten etwa 50 Meter eines feindlichen Grabens. Im Abschnitt von Four de Paris auf einer Höhe ließen die Deutschen Minen springen. Unser Sperrfeuer hinderte den Feind an der Besetzung des Trichters, an dessen Südrand wir uns einrichteten. Westlich der Maas heftige Beschießung auf der Höhe 304 und in der Gegend von Esnes und Cumieres. Oestlich der Maas verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Woevre-Gebiet sehr heftige Beschießung im Abschnitt von Moulainville. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Eines unserer weittragenden Geschütze beschoß wirkungsvoll den Bahnhof von Haudicourt. Im Lothringen südöstlich Baddenweiler unternahmen die Deutschen nach heftiger Beschießung gegen Mittag einen starken Angriff auf den Vorsprung, den unsere Linie bei Chapelotte bildet. Der Angriff wurde vollständig abgeschlagen. Einige Abteilungen des Feindes, die in dem Teile nordöstlich des Vorsprunges Fuß faßten, wurden am Nachmittag daraus zurückgeworfen und teilweise durch das Feuer vernichtet. Wir machten etwa 50 Gefangene, darunter einen Offizier. — Flugwesen: Bei Bauquois wurde ein feindliches Flugzeug nach einem Luftkampf zur Landung in den feindlichen Linien gezwungen und durch unsere Artillerie vernichtet. In Verdun hat einer unserer Flieger einen deutschen versagt und abgeschossen. Dieser fiel auf den Pfefferrücken 50 Meter von unseren Gräben entfernt herab. Ein drittes Flugzeug des Feindes wurde durch einen unserer Flieger abgeschossen und fiel im Walde von Forges herab. Schließlich stürzte ein Fokkerapparat, der von einem unserer Flieger aus nächster Nähe abgeschossen worden war, senkrecht in der Gegend von Hattonchatel herab. In der Nacht zum 25. April warf eines unserer lenkbaren Luftschiffe zehn 155-Ztm.-Bomben und sechs 220-Ztm.-Bomben auf den Bahnhof von Conflans ab. — Belgischer Bericht: Im Abschnitt von Dixmuiden sehr lebhafte Artillerietätigkeit. In der Nacht und morgens Ruhe auf der übrigen Front.

Der englische amtliche Bericht vom 25. April lautet: Der Feind ließ bei Fricourt und Souchez Minen springen; wir hatten keine Verluste. Wir beschossen die feindlichen Stellungen nördlich der Somme. Artillerietätigkeit zwischen Souchez und dem Kanal von La Bassee, ebenso im Abschnitt von Armentieres, wo wir die Eisenbahnstation Comines und Warneton mit Granaten beschossen. Beträchtliche Fliegertätigkeit; am gestrigen Tage fanden 29 Kämpfe statt. Einer unserer Beobachtungsflieger wurde hartnäckig angegriffen, alle Angriffe wurden abgeschlagen. Zwei feindliche Flugmaschinen fielen in die deutschen Linien herab; die unsrigen kehrten alle wohlbehalten zurück.

Der russische amtliche Bericht vom 25. April lautet: Westfront: Die feindliche Artillerie beschoß den Brückenkopf von Uexküll in der Gegend von Jakobstadt. Südlich des Bahnhofes Neu-Selburg brachten die Deutschen eine kleine Flattermine zur Explosion. Unsere Flieger warfen 36 Bomben auf wichtige Punkte im Rücken der feindlichen Front, besonders auf den Bahnhof von Jelowka, westlich Illurt. Feindliche Flieger belegten die Gegend von Molodeczno mit Bomben. — Kaukasusfront: In der Gegend von Aschkale stellten die Türken, die in den Kämpfen schwere Verluste erlitten, am 23. April ihre erfolglosen mehrtägigen Angriffe auf unsere Stellungen ein.

* * *

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 26. April. Nach Pariser Meldungen soll die französische Heeresleitung zur Ausfüllung der Lücken der Mannschaftsbestände entschlossen sein, keine neuen Jahresklassen einzuberufen, sondern bis zur Ablösung durch die Engländer eine verstärkte Heranziehung der Kolonialtruppen für die Sommermonate vorzunehmen. Aus Tunis und Oran sollen bereits Transporte nach Marseille unterwegs sein.

Berlin, 26. April. (W.B.) Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht die eidlichen Aussagen von fünf Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgelegt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten suchte, und da ihm dies nicht gelang, die Krankenträger meuchlings niederschoß. Der Sanitätsgefreite Hellinger wurde dabei durch einen Kopfschuß getötet. Die deutschen Sanitätssoldaten waren vollkommen unbewaffnet und machten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre Rote-Kreuzabzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätssoldaten aufmerksam.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 25. April. (T.U.) Der schweizerische Pressetelegraph erhält aus besonderer russischer Quelle einen Bericht, nach dem man angesichts der Gefahr, von Deutschland zertrümmert zu werden, einzig noch auf die Hilfe Englands hofft. Soldaten habe man jetzt genug, die Herstellung von Munition sei bis auf 80 000 Geschosse täglich gestiegen, mit Flinten seien schon fast alle versorgt worden, aber auch für den Fall eines militärischen Erfolges hält man eine Offensive von wirklich großer Tragweite für unmöglich. Wegen der Zerrüttung des Transportwesens und des Mangels an Straßen mußten Maschinengewehre, die aus England nach Archangelsk gekommen sind, dort liegen bleiben.

Der Krieg im Orient.

London, 26. April. (W.B.) Das Kriegsamt meldet über das Gefecht, das am 23. April im Quatiabezirk stattfand: Der Oberbefehlshaber in Aegypten berichtet, daß das Gefecht ernster war, als es zuerst den Anschein hatte. Die Verteidigung Dueidars von einer Kompanie des Royal-Scots-Regimentes ist tapfer durchgeführt worden. Der Feind ließ 70 Tote zurück; es wurden 28 Gefangene gemacht. An Kriegsmaterial wurden 5000 Patronengürtel, 4 Maschinengewehre, 28 Granaten und 80 Gewehre erbeutet. Auf der Verfolgung macht die Abteilung weitere Gefangene. Flugzeuge fügten dem Feinde mit Bomben und Maschinengewehren Verluste bei. Eine berittene Brigade befand sich den ganzen Tag über im Verfolgungsgefecht mit dem Feinde. 8 Flugzeuge griffen das Lager des Feindes bei Quantia an und überraschten es vollständig. Das feindliche Lager wurde vollständig zerstört. Der Feind erlitt durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Am 24. fand kein Gefecht statt. Der Feind scheint sich aus dem Quatiabezirk zurückgezogen zu haben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. April. Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Steffen", der, wie erinnerlich, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes L. 19 zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineluftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden industrielle Anlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unversehrt in ihrem Heimatshafen gelandet.

Flugzeuge unserer Marinefeldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und Flugplätze von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 27. April. Am 25. April ist das englische Unterseeboot E. 22 in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann wurden gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte am gleichen Tage und in der Gegend auf einen englischen Kreuzer der [illegible] einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabes der [illegible]

London, 25. April. (W.B.) Die Admiralität [illegible] kannt: Gegen 4 Uhr 30 Minuten früh erschien ein [illegible] sches Geschwader von Schlachtkreuzern [illegible] tet von leichten Kreuzern und Zerstörern [illegible] Nähe von Lowestoft. Die lokalen Seestreitkräfte [illegible] fen es an und nach etwa 20 Minuten kehrte es nach [illegible] land zurück, verfolgt von unseren leichten Kreuzern [illegible] Zerstörern. Am Ufer wurden zwei Männer, [illegible] und ein Kind getötet. Der materielle Schaden [illegible] deutend. Soviel man im Augenblick weiß, wurden [illegible] leichte britische Kreuzer und ein Zerstörer getroffen [illegible] keiner zum Sinken gebracht.

Köln, 26. April. Laut der Köln. Volksztg. [illegible] Amsterdamer „Telegraaf" aus London: Reuter berichtet [illegible] die beiden Kreuzer und auch der Zerstörer gesunken [illegible] sind. Ferner meldet der „Telegraaf", daß anscheinend [illegible] mehr Schiffe gesunken sind.

Gjedser, 25. April. (W.B.) Meldung des [illegible] Bureaus: Gestern nachmittag ist ein kleinerer [illegible] beim Gjedser Leuchtfeuer gesunken. Er scheint auf eine [illegible] Mine gelaufen zu sein; die Nationalität ist unbekannt. [illegible] Lande wurde ein vom Dampfer abruderndes Boot bemerkt, [illegible] dessen Insassen von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen [illegible] worden sind. Der Schornstein des gesunkenen Dampfers ragt [illegible] aus dem Wasser. (Notiz des W.B.: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um den norwegischen [illegible] Dampfer „Stroemoner" (240 Bruttoregistertonnen), der trotz der in den Nachrichten für Seefahrer erlassenen Warnungen [illegible] und ungeachtet der Warnungsschüsse und Signale eines deutschen [illegible] ferer Hilfskreuzer das gefährdete Gebiet zu passieren versuchte. [illegible] Die Dampferbesatzung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht worden.)

Haag, 26. April. (W.B.) Gestern nacht kam [illegible] des Rettungsschiffes „Atlas" die Bemannung des [illegible] schen Fischereifahrzeuges „Alfred 166" [illegible] um 12 Uhr durch ein deutsches Unterseeboot zum [illegible] gebracht worden war. Das Unterseeboot hatte die Besatzung [illegible] nach dem Leuchtschiff Noordhinder gebracht.

Rotterdam, 26. April. (W.B.) Der Dampfer [illegible] haven", der vor der englischen Küste auf eine Mine [illegible] in einen Hafen geschleppt werden konnte, trat am [illegible] nach notdürftiger Reparatur, geschleppt von den [illegible] „Noordzee" und „Poolzee", die Reise nach Rotterdam [illegible] Mittwoch früh stießen „Maashaven" und „[illegible] auf Minen und versanken. Der Schlepper [illegible] ist mit den geretteten Mannschaften im Neuen Waterweg [illegible] getroffen.

Der Luftkrieg.

London, 26. April. (W.B.) Meldung des Reuter-Bureaus. Das Kriegsamt meldet, daß der Luftkrieg in der letzten Nacht auf die Küste von Norfolk und [illegible] erscheinend durch vier oder fünf Zeppeline ausgeführt [illegible] von welchen nur zwei den ernstlichen Versuch machten, [illegible] ins Land zu kommen. Etwa 70 Bomben wurden abgeworfen, [illegible] ein Mann schwer verwundet. Weitere Einzelheiten über [illegible] luste an Menschenleben fehlen.

London, 26. April. (W.B.) Das Kriegsamt teilt [illegible] Am 24. April abends kamen drei Zeppeline von See [illegible] die östlichen Grafschaften. Zwei flogen kurz vor [illegible] abends über die Küste von Norfolk, ein anderer folgte [illegible] gefähr um 11 Uhr. Nach den bisherigen Berichten [illegible] einige Brandbomben abgeworfen.

London, 26. April. (W.B.) Reutermeldung. Das [illegible] amt macht bekannt: Feindliche Luftschiffe [illegible] gestern nacht Kent und Essex. Ihre Zahl ist unsicher; [illegible] es können nicht über vier gewesen sein. Mit lebhaftem [illegible] der Abwehrgeschütze empfangen, kehrten sie zurück, [illegible] sie wenig oder garnichts ausgerichtet hatten.

London, 26. April. (W.B.) Reutermeldung. Die Admiralität gibt bekannt: Am 23. April früh wurden [illegible] ungünstigen Wetters von Flugzeugen der Flotte [illegible] benangriffe auf ein feindliches Aerodrom zu Mariekerke ausgeführt. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, [illegible] sind aber alle unversehrt zurückgekehrt. Soweit man beobachten konnte, wurden gute Resultate erzielt. Eines unserer Flugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an und brach[illegible]

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Aber vor der stolzen Haltung Evas ließ sie die Hand wieder sinken. Mit Gewalt unterdrückte sie ihre Erregung. Sie lächelte verächtlich.

„Verlassen Sie das Zimmer", sprach sie, und wies nach der Tür. „Ich will nichts mehr von Ihnen hören."

„Ich weiß nicht, ob Sie das Recht haben, mich fortzuweisen", entgegnete Eva ruhig. „Aber ich gehe, ich verzichte gern auf eine weitere Unterhaltung . . ."

„Frechheit! — Sie sind unverschämt!"

Eva zuckte die Achseln und wollte sich entfernen. Da öffnete sich die Tür, und Hans trat rasch ein. Erstaunt blieb er stehen.

„Edith — du — Sie hier?!"

„Ja, ich bins, mein Lieber", entgegnete Edith. „Du kommst gerade zur rechten Zeit, um mich vor den Unverschämtheiten jener Person zu schützen."

Mit unsicherem Blick sah Hans auf Eva.

„Was ist vorgefallen?" fragte er. „Sprich, Eva . . ."

„Ach — also so weit seid ihr miteinander?" lachte Edith spöttisch. „Nun, mein Fräulein, was sagen Sie jetzt?"

„Herr von Ballhausen hat nicht mehr das Recht, mich mit dieser Vertraulichkeit anzureden", sprach Eva ruhig. „Unsere Verlobung ist aufgehoben . . ."

Edith trat auf Hans zu, der sich in ziemlicher Verlegenheit abgewandt hatte. Sie legte ihm die Hand auf den Arm.

„Ist es wahr, Hans, was jenes Mädchen sagt? War sie deine Verlobte?"

Hans wußte nicht, was er erwidern sollte. Da sagte Eva, und ihre Stimme hatte einen eigenen tiefen Klang:

„Sprechen Sie, Herr von Ballhausen — es gilt meine Ehre . . ."

Hans atmete tief auf.

„Ja, Edith", sprach er. „Eva Borchers war meine verlobte Braut . . ."

Edith trat von ihm zurück. Sie war blaß geworden; um ihre Lippen zuckte es verächtlich und stolz.

„Vielleicht wünschest du zu ihr zurückzukehren . . ."

„Edith?!"

Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Ich will dich nicht hindern — ich habe hier nichts mehr zu tun."

Und in hochmütiger Haltung verließ sie das Zimmer. Hans sank in einen Sessel und preßte die Hand vor die Augen. Dann sprang er wieder auf. „Eva . .!" rief er. Aber auch diese hatte still das Zimmer verlassen.

* * *

Frau Magnus saß tief zurückgesunken in einem Fauteuil und blickte mit finsterem Auge in das lodernde Kaminfeuer, während der Kommerzienrat, ihr Gatte, aufgeregt in dem luxuriös ausgestatteten Boudoir auf und ab schritt. Der dicke, weiche Perserteppich verschlang allerdings jedes Geräusch seiner Schritte, nur zuweilen knarrten seine Stiefel leise, und seine Bewegungen wurden auch gleichsam gedämpft, ebenso wie seine Stimme durch die Umgebung, welche dazu geschaffen schien, trauliches Schweigen oder flüsterndes, leises, zärtliches Geplauder hervorzurufen.

Aber wenn der Kommerzienrat auch seine Stimme mäßigte und in seinen Aeußerungen und Bewegungen sich Zwang auferlegen wollte, so zitterte sein ganzes Wesen doch in einer Erregung, die auch in seinen Worten wiederklang.

„Deine Freundschaft mit dem Baron hat uns in eine sehr böse und häßliche Geschichte verwickelt", sagte er, und seine Augenbraunen zogen sich finster zusammen. „Sie kann uns den guten Ruf unseres Hauses kosten, und mein Geschäft wird darunter leiden. Ich habe dich oft gewarnt . . ."

Frau Magnus machte eine ungeduldige Bewegung.

„Rautheim war ebensogut dein, wie mein Freund", unterbrach sie ihn. „Du hast ihn auch zu mancherlei heimlichen Diensten benutzt."

„Für die ich ihn bezahlt habe. Das waren rein geschäftliche Angelegenheiten, die hier nicht in Frage kommen. Hier handelt es sich um unsere gesellschaftliche Stellung, die durch Rautheim bloßgestellt und geschädigt ist. Du hast deinen Salon einem gewerbsmäßigen Spieler — vielleicht einem Falschspieler — geöffnet . . ."

„Das muß denn doch erst noch bewiesen werden!"

Der Kommerzienrat zuckte die Schultern, als wollte er sagen: „Mein Gott, das ist ja doch längst bekannt" . . ; aber er unterdrückte diese Bemerkung und fuhr fort:

„Ich will nicht darüber streiten. Für mich kommt es darauf an, daß unser Name in diesem Prozeß nicht genannt wird, und wenn du ein Mittel weißt, wie das zu verhüten ist, so bitte ich dich, mir dieses Mittel zu nennen."

„Ich weiß ein Mittel", entgegnete seine Gattin mit einem leichten Lächeln, indem sie sich aus ihrer ruhenden Lage aufrichtete, „aber es kostet Geld . . ."

„Darauf kommt es mir nicht an", versetzte er rasch.

„Nun gut — so schreib mir einen Scheck über [illegible] zwanzigtausend Mark aus . . ."

„Das ist ein bißchen teuer! Was willst du mit [illegible] Gelde anfangen?"

„Das ist meine Sache. Aber ich denke damit die [illegible] häßliche Angelegenheit aus der Welt zu schaffen."

„Und wenn es nicht geschieht, dann habe ich mein [illegible] verloren!"

„Du wirst deshalb doch noch kein armer Mann", [illegible] sie spöttisch.

„Das nicht! — Aber es ist doch eine Summe . . ."

„Wenn ich meinen Zweck nicht erreiche, erhälst du [illegible] Geld zurück."

„Bist du deiner Sache so sicher?"

„Ich glaube ja — also bitte den Scheck, ohne [illegible] bin ich machtlos."

„Du hast dein eigenes Vermögen . . ."

„Es handelt sich um deinen guten Namen, wie du [illegible] sagst, — also ist es an dir, Opfer zu bringen. Aber wenn [illegible] du das Geld höher stellst als deinen guten Namen — [illegible] mir soll es auch so recht sein . . ."

„Aber nein — nein! — Du sollst das Geld erhalten."

Er ging eilig zu dem eleganten Damenschreibtisch, der in einer von breiten Blattpflanzen angefüllten Nische stand, zog sein Scheckbuch hervor und füllte die Anweisung aus.

„Hier", sagte er, mit einem leichten Seufzer das Papier seiner Gattin reichend, „du kannst das Geld jederzeit erheben."

„Gut — ich danke dir — und nun bitte ich dich, mich zu verlassen. Ich muß ausfahren und mich umkleiden. Ich hoffe, dir heute abend schon gute Nachricht bringen zu können."

„Das wäre mir sehr lieb. — Aber noch eins! Wie steht es mit Edith und Ballhausen? Daraus kann doch nun nichts mehr werden."

„Ich glaube, Edith denkt nicht mehr daran. Sie spricht wenigstens nicht mehr davon. Ich bin übrigens derselben Meinung wie du, daß wir Ballhausen fallen lassen müssen. Es ist gut, daß die Verlobung Ediths mit ihm noch nicht vollständig geworden ist."

„Du warst sonst sehr ärgerlich darüber."

„Ja — weil ich den Verkehr Ediths mit ihm [illegible] aber das ist ja nun vorüber. — Aber ich muß mich eilen . . ."

„So will ich gehen. Hoffentlich gelingt dir alles nach Wunsch. Adieu."

„Adieu . . ." sagte Frau Magnus und winkte ihm [illegible] mit der Hand.

(Forts. folgt.)

...iedergeben. Als es zuletzt gesehen wurde, befand es sich ...n Boden und war nicht mehr zu regieren. Am 24. ...morgens wurde ein neuer Angriff mit demselben ...n Verbindung mit Belgiern ausgeführt und eine große ...Bomben abgeworfen. Alle Flugzeuge wurden heftig be... aber die britischen hatten keine Verluste. Die Resul... seinen sehr gute gewesen zu sein. Am selben Tage griff ...ritischer Aeroplan etwa fünf Meilen von Zeebrügge ein ...des Wasserflugzeug an. Der feindliche Pilot wurde ge... Das Flugzeug fiel herab. Der feindliche Beobachter ...brannt, während sich das Flugzeug noch in 3000 Fuß ...befand. Das Flugzeug fiel ins Meer und versank. Wäh... der Operationen gegen das deutsche Schlachtkreu...schwader, das am 25. morgens an der Ostküste er... wurden zwei Zeppeline durch Landflugzeuge und ...rt über 60 Meilen weit über die See verfolgt. Es ...Bomben und Pfeile abgeworfen, aber anscheinend ...sächliche Wirkung. Ein Aeroplan und ein Wasserflug... trafen die deutschen Schiffe vor Lowestoft an und ...schwere Bomben ab. Vier feindliche U-Boote wurden ...mit Bomben angegriffen. Das Wasserflugzeug kam ...heftiges Feuer der feindlichen Flotte, aber obwohl der ...endlich verwundet war, konnte er doch sein Flugzeug ...sicher an Land bringen. Ein Pilot wird als ver... gemeldet. Er stieg bei dem Zeppelinangriff früh am ...auf und scheint einen Zeppelin angegriffen zu haben. ...seitdem nichts von ihm gehört.

...lissingen, 26. April. (W.B.) Heute morgen gegen ...wurde ein französischer Farman-Zwei... noch heftiger Beschießung durch die holländischen ...terien und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. ...Apparat beschädigt. Der Zweidecker führte keine Bomben. ...ein Maschinengewehr und drahtlose Telegraphie. ...Besatzung, ein Sergeant und ein Offizier, wurden durch ...Truppen gefangen genommen.

Der Krieg über See.

...London, 26. April. (W.B.) Reutermeldung. In ...(Ostafrika) sind die Deutschen im Zentrum ihrer Stel... in einer sehr schwierigen Lage, und da sie nicht be... sind, können sie General von Deventer nicht daran ...ihre Linien östlich und westlich von dieser Stellung ...zu weiden. Sie müssen sich entweder in zwei Abteilungen ...oder in der Richtung auf das Meer zurückziehen. ...Anzeichen machen es wahrscheinlich, daß der Feind sich ...am Meere zu sammeln und seine Stellungen bei Ta... aufgeben wird. Der britische Erfolg bei Irangi wurde ...durch Anwendung der typisch burischen Angriffsmethoden ...errungen. Das Zentrum wurde festgehalten, während die ...sehr langsam und vorsichtig mit Unterstützung von tödd... sicher gezieltem Gewehr- und Feldgeschützfeuer ent... wurden. Kein Bure wurde bloßgestellt, während ...enger und enger gezogen wurde, bis der Feind nach ...hartem Kampf den Rest seiner Vorräte verbrannte ...eiligst abrückte, ehe die Einschließungsbewegung völlig ...vollendet werden konnte. Die Buren verfolgten den Feind ...soweit, wie es der Zustand der Pferde erlaubte. Ersatz... wurden rasch nachgebracht. Die Militärtelegraphisten, ...Straße und Zufuhren sind bemüht, nachzukommen. Die ...Kräfte, die sich gegenüberstehen, sind ungefähr gleich an Zahl.

• • •

Bulgarischer Besuch.

...Sofia, 26. April. (W.B.) Etwa zwanzig Mitglieder ...Sobranje unternehmen am nächsten Sonntag unter Füh... des Vizepräsidenten der Sobranje, Momtschilow, eine ...freundschaftliche Besuchsreise nach Ungarn, Oesterreich ...Deutschland.

Die Unruhen in Irland.

...Berlin, 26. April. Der „Berl. Lok.-Anz." meldet ...Rotterdam: Wie aus Dublin gemeldet wird, ist am ...Tag ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug ...Vergnügungsreisenden bei Merryborough versucht ...worden. Eine Lokomotive mit Polizisten, die man über ...Strecke schickte, fand einige Schienen aufgerissen und den ...Tunnel zerstört. Verletzt wurde niemand.

...Haag, 26. April. (T.U.) Während offiziell die Unruhen ...allein auf die Tätigkeit der „Sinn Fein" zurückgeführt ...wird, wird aus anderen Quellen berichtet, daß die Meuterei ...einen Teil der Garnison übergriff, die gerade aus dem ...Lager von Curragh zurückgekommen war.

Englische Treibereien.

...Hamburg, 25. April. (W.B.) Das Hamb. Fremden... meldet aus Newyork unter dem 22. April: In hiesigen ...Kreisen und Handelskreisen spricht man seit einigen Tagen ...von einem wiederholten Versuch Englands, in den Ver... Staaten einen Trust nach dem Muster der holländi... „Ring" zu errichten. Dieses Gerücht erregt um so größeres ...Aufsehen, als bereits vor einigen Monaten ein ähnlicher ...Versuch von den amerikanischen Handelskreisen ganz ...entschieden abgewiesen wurde. Man behauptet, daß England ...mit der amerikanischen Regierung vor die Alter... native gestellt hat, entweder die Errichtung eines amerika... Ueberseetrusts zu befürworten oder sich neuen ...Vergeltungsmaßnahmen Englands stillschweigend zu unter... Es ist hier bekannt, daß von englischer Seite unlängst ...angedeutet worden ist, es sei wünschenswert, die Befugnisse ...des „Trust" in Holland auch über die Kriegszeit hinaus zu ver... Dieser Umstand gilt bei den amerikanischen Inter... essenten als ein besonders ausschlaggebender Grund für den ...Widerstand gegen die Errrichtung einer solchen Institution in ...den Vereinigten Staaten.

Griechenland am Scheidewege.

...Athen, 25. April. (T.U.) Die im allgemeinen gut ...unterrichtete „Hestia" schreibt: Die endgültige Stellungnahme ...Griechenlands in dem Kriege sei in den nächsten Tagen zu er... warten. Die Entscheidung reift heran.

...Paris, 25. April. Daily Mail meldet aus Athen: Der ...französische Gesandte wurde von der englischen Regierung benach... richtigt, daß die Entente demnächst eine endgültige Entscheidung ...über die Beförderung der serbischen Soldaten, die mit der ...griechischen Eisenbahn nach Saloniki gebracht werden sollen, ...treffen wird. Die griechische Presse weist nachdrücklich auf den ...Mangel an rollendem Material und auf die ungenügenden Ver... hältnisse hin, was der Korrespondent als Tatsache aner... kennen muß. Die griechische Regierung hat inzwischen ...Maßnahmen getroffen, um in Korinth etwaige serbische ...Truppen am Durchzug zu hindern. Der Korrespondent ...meint, dies sei der erste Fall, wo die griechische Regierung die ...öffentliche Meinung wirklich hinter sich hat.

Kleine Mitteilungen.

...Rotterdam, 26. April. Die Daily News schreiben, die ...deutsche militärische Heeresleitung bestehe auf ...Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Armee... kommission fordere im ersten Monat 50 000 Mann und für ...jede weitere Woche bis zum Jahresschlusse je 15 000 Mann. Laut Daily Chronicle wurde derr Plan der Obersten Heeres... leitung von sämtlichen Armeeführerrn gutgeheißen.

...London, 26. April. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Simla vom 21. April: Ein englischer politischer Agent und ein englischer Offizier wurden in Mand an der Grenze zwischen Beludschistan und Persien von Eingeborenen erschossen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 26. April. Das „Berl. Tagebl." meldet aus München: In einem Gehölz bei Mühlbach an der bayerisch-österreichischen Grenze wurde eine Familie von sieben Köpfen erschossen aufgefunden. Der Ehemann hat augenscheinlich erst seine Frau, seine fünf Kinder und dann sich selbst erschossen. Ueber die Ursache ist bisher nichts bekannt.

Berlin, 26. April. Auf dem Müggelsee ertranken infolge heftigen Sturmes fünf Personen, deren Leichen noch nicht geborgen werden konnten. Die Schuld an dem Unglück trugen meistens die Ausflügler, die des Ruderns nicht kundig waren, zum Teil war es aber unmöglich, bei dem plötzlich stärker werdenden Sturm das Ufer zu erreichen. An einer einzigen Stelle schlugen allein vier Boote voll Wasser und kenterten. Durch den hohen Wellengang gestaltete sich auch das Rettungswerk überaus schwierig.

Graz, 26. April. In Stralegg bei Graz wurde im Hause von Johann Grabner, der seit Oktober vorigen Jahres vermißt wird, Feuer angelegt. Dabei fanden ein 71 Jahre alter Mann und seine 68 Jahre alte Frau, die im Hause im Austrag lebten, sowie ein 30 Jahre alter schwächlicher Knecht den Tod in den Flammen. Es steht fest, daß die drei Personen vorher beraubt und dann das Haus in Brand gesteckt wurde. Das Anwesen brannte mit dem ganzen Viehstand nieder.

Ist es notwendig, daß wir uns die Hühnerzucht angelegen sein lassen?

Von H. C.

Ist in diesem Jahre das Hühnerfutter billiger geworden? Leider nein! Und doch müssen wir uns der Hühnerzucht ganz besonders annehmen. Wo sollte das hinführen, wenn wir wie im vorigen auch in diesem Jahre keine Küken ziehen würden! Wo wollten wir unsere Eier herholen? Jeder, der eben dazu in der Lage ist, Hühner zu halten oder die Hühnerzucht zu unterstützen, ist aus sozialen Gründen verpflichtet, diesem Zweig der Volksernährung seine ganze Kraft zu leihen.

Die Hühner von 1912 kommen, was das Eierlegen angeht, nicht mehr in Frage. Die Brut von 1913 schaltet 1917 aus. Dann bliebe noch 1914; denn 1915 ist kaum gebrütet worden. Und wollten wir in diesem Jahre ebenso verfahren, dann würde man nächstens von Eiern wie von weißen Raben sprechen. Wir müssen nämlich bedenken, daß wir noch nie unseren Bedarf an Eiern jährlich selbst gedeckt haben, sondern alljährlich große Mengen vom Auslande bezogen. So führte Deutschland 1908 noch 139 292,8 Tonnen Eier für 136,99 Millionen Mark aus Rußland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Italien ein. Das hört nun heute auf. Von auswärts ist nichts zu erwarten. Warum auch sollen wir unsere Gelder den feindlichen Nachbarn in den Schoß werfen; die wissen uns doch keinen Dank, das hat der Krieg ja gezeigt. Also nicht warten, bis es zu spät ist!

Hat das Ei für die Ernährung denn eine so große Bedeutung? — Das will ich meinen; denn das Ei ist sehr nahrhaft. Die Hühnereier wiegen im Durchschnitt 50 Gramm und bestehen aus 74 Proz. Wasser, 12,5 Proz. Proteinsubstanzen, 12 Proz. Fett, 1 Proz. Salzen und anderen kleineren Mengen stickstoffreier organischer Substanz, d. h. mit anderen Worten: das Ei enthält alle Stoffe, die zum Entstehen eines organischen Lebewesens nötig sind. Was das bedeutet, können unsere Soldaten im Felde am besten beweisen. Da draußen lernt man Hunger und Durst erst recht kennen. Und gerade mit näherrückendem Frühjahr stellte sich bei dem Soldat in der frischen Luft ein immer steigendes Gefühl des Hungers ein. Man aß, was an Fleisch und Brot geboten wurde. Aber erst, als die Heeresverwaltung in den Wochen nach Ostern verschiedentlich zwei und drei Eier verabreichen ließ, verlor sich die immer zum Essen reizende Lust, und an ihre Stelle trat ein Gefühl des völligen Sattseins. — Weitere Beleuchtungen über die Bedeutung des Eies als Nährmittel kann ich mir wohl ersparen, da die verehrten Leser aus eigener Erfahrung sicher Beweise genug haben.

Was die Aufzucht der Küken nun angeht, so bringt dieselbe viel Freude und ist, richtig angefaßt, auch so kostspielig nicht. In den ersten 48 Stunden nach dem Ausschlüpfen bedürfen sie noch keiner Nahrung, da der Rest des Eidotters in dem kleinen Magen erst verdaut werden muß. Das erste Futter für die kleinen Nestflüchter bilden zerbröckeltes, hartgekochtes Ei, in Milch oder Wasser aufgeweichtes Brot, geschälte Hirse, Quark, Fleischreste, kleine Regenwürmer. Besonders letztere bereiten den Küken, wenn sie einige Tage alt sind, großen Spaß. Wer fertiges Kückenfutter verwenden will, dem möchte ich „Nagut" empfehlen, womit ich sehr gute Resultate erzielt habe. Man darf bei der ganzen Aufzucht nicht zu ängstlich sein. Wenn das Wetter es eben erlaubt, dann hinaus mit der kleinen Schar an die frische Frühlingsluft. Hier suchen sie sich unter der sorgenden Obhut der Glucke manchen Imbiß. Die zarten Hälmchen des jungen Grases, die Blättchen des Löwenzahnes, Spinatabfälle, Fliegen, Mücken usw. sind ihnen willkommene Leckerbissen. Nur muß man sie vor Nässe schützen; denn die ist vielfach die Ursache des großen Kückensterbens. Deshalb nicht ins Gras mit ihnen, solange dasselbe von Tau und Nebel benetzt ist.

Nach 7—9 Wochen kann man den Küken das Futter der erwachsenen Hühner geben. Morgens gibt man Weichfutter aus Küchenabfällen, etwas Grünes, Kalk, Kleie. Am besten wird das Ganze mit heißem Spülwasser, weil letzteres meist sehr fettig ist, angebrüht. Des Abends soll man Körner geben. Leider sind den Züchtern nun hier während des Krieges die Hände gebunden. Aber Mais, Same der Sonnenblume, Bucheckern und geschrotene Eicheln bleiben immer noch zum Verabreichen.

Während dieser schweren Zeit können wir uns nun nicht viel mit Spielarten abgeben. Nur das Nutzhuhn kommt für uns in Frage. Als gute Legehühner wurden bisher vielfach Italiener, amerikanisches Leghorn usw. genannt. Ich will diesen Rassen sicher nicht ihren Legeeifer absprechen. Aber sollen wir heute diesen Wortbrechern und Munitionsmachern noch das Wort reden, wo unsere heimische Zucht längst die schönsten Resultate erzielt hat. Ich möchte wohl allen das prächtige „Schwarz-Rheinland"-Huhn empfehlen, denn es läßt den Ausländern im Legen nichts nach. Wer nun gute Bezugsquellen in allem, was die Hühnerzucht angeht, wissen will, dem empfehle ich die Zeitschrift „Norddeutscher Geflügelhof". Sie erscheint jeden Mittwoch und kostet durch die Post bezogen monatlich 17 Pfennige.

Lokales und Provinzielles.

— Ein Verwundeten- und Krankentransport in Stärke von etwa 60 Mann traf gestern abend aus dem Westen hier wieder ein. Meist waren es Schwerverwundete, die nun in den hiesigen Lazaretten Heilung und Genesung suchen.

— 3. Kriegsanleihe. Wir machen auf die Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums betr. Umtausch der Zwischenscheine für die 5 %-Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 (3. Kriegsanleihe) aufmerksam.

— Wer sah das Meteor? Am Montag, 3. April, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde in hiesiger Gegend, wie seinerzeit berichtet, und ebenso um Kassel, Marburg und Frankfurt ein hell leuchtendes Meteor beobachtet. Um nun ein wissenschaftlich verwertbares Beobachtungsmaterial zu erhalten, werden alle Personen, die das Meteor selbst gesehen haben, gebeten, eine genaue Beschreibung an das Physikalische Institut der Universität Marburg zu senden. Außer einer möglichst genauen Zeitangabe sind von besonderem Wert Beobachtungen über die Farbe und etwaigen Farbenwechsel der Lichterscheinung, über Himmelsrichtung und Winkelhöhe, in welcher die Explosion oder das Erlöschen des Meteors stattfand, die scheinbare Bahn (am besten mit einer Skizze), ferner über die Bewegung und Formänderung des nachbleibenden Schweifs, und endlich über ein etwaiges Geräusch nebst Angabe, wie lange Zeit zwischen Lichterscheinung und Geräusch verging. Von entfernteren Orten wäre schon die Nachricht von Wert, daß das Meteor überhaupt gesehen wurde.

— Keine Exhumierungen. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Nach einer Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums können Ausgrabungen von Leichen zur Rückführung in die Heimat für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden.

— Salatöl-Ersatz. Im Regierungs-Amtsblatt für das Herzogtum Sachsen-Meiningen gibt Prof. Matthes-Jena eine Zusammenstellung der von ihm untersuchten Salatöl-Ersatzmittel, die alle nahezu wertlos befunden wurden. Er gibt dazu folgende treffende Ausführungen: Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß alle diese untersuchten angeblichen Ersatzmittel für Oel nichts anderes sind, als wässerige, gelb gefärbte Auszüge von schleimhaltigen Pflanzen, wie z. B. Irländisches Moos, Quitten- oder Leinsamen oder auch dünne Gelatinelösungen, die mit einem Konservierungsmittel versetzt sind. Die Lösungen kommen als klare, gelbe Lösungen oder häufiger als trübe, gelbe Präparate in den Handel. Die trüben Lösungen sehen wie Mischungen von Oel und Wasser aus und sollen wohl das Publikum noch besonders täuschen und irreführen. Nährwert kommt diesen Mischungen fast garnicht zu. Der Preis der Oelersatze steht in gar keinem Verhältnis zu ihrem wirklichen inneren Wert, das Liter dieser Stoffe ist nur wenige Pfennige wert. Unverständlich erscheint es, daß solche Mischungen angeblich von Chemikern, zum Teil sogar von solchen mit bekannten Namen, „begutachtet" werden konnten. Liest man allerdings diese „Gutachten", so steht hauptsächlich darin, daß die untersuchten Proben in gesundheitlicher Hinsicht nicht zu beanstanden sind. Das mag für die Salatöl-Ersatze ebenso zutreffend sein wie für gutes Wasser. Durch die Anwendung von „Salatöl-Ersatz wird lediglich dem Bedürfnis der Hausfrauen, bei der Zubereitung von Salaten zwei Flaschen anzuwenden, d. h. aus der einen Oel, aus der anderen Essig zu gießen, Rechnung getragen. Wer an dieser lieben Gewohnheit hängen bleiben will, kann sich in die leere Oelflasche Wasser einfüllen, es ist billiger und leistet die gleichen Dienste wie Salatöl-Ersatz. Gegen die Hersteller und Verbreiter der fast wertlosen Oel-Ersatze sollte auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrates zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. Sept. 1915 eingeschritten werden. Jedermann kann leicht die minderwertigen Produkte erkennen. Mischt sich der Oel-Ersatz mit Wasser, so ist nicht die Spur Oel darin enthalten. Ein „Ersatzstoff" soll bei Nahrungs- und Genußmitteln im Nährwert annähernd dem zu ersetzenden Stoff gleich sein. So ist z. B. Margarine ein guter, einwandfreier, im Nährwert gleicher, aber (wenigstens in Friedenszeiten) billigerer Stoff als Butter. Man wird Margarine mit vollem Recht einen Butter-Ersatzstoff nennen können, niemals aber kann man gelbgefärbtes, schleimhaltiges Wasser als einen Oel-Ersatzstoff anerkennen."

— Ersatzmittel für Seife. In den Frühjahrsmonaten findet üblicherweise die Reinigung der Wohnungen von Staub, Schmutz, Ruß usw. statt. Ist nun auch die Seife knapp und teuer geworden, so gibt es doch unter den noch immer erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr wohl als wertvoller Ersatz dienen können. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterbretter, weiße Tonöfen usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Schlemmkreidewasser von milchiger Beschaffenheit abgewaschen werden, dem man auf 5 Liter einen gehäuften Eßlöffel voll in einer Tasse kochendem Wasser aufgelösten Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren, ungereinigten Schlemmkreide übergieße man diese mit heißem Wasser, quirle sie auf und lasse sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann erst mit dem übrigen Wasser zu verdünnen. Für andere hell- und dunkellackierte Möbel, Türen, Fenster und Oefen verwende man dagegen eine Lösung oder Abkochung von Seifenrinde, auch Panamaspäne oder Quillayarinde genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Rußansatz rasch beseitigt. Weiter ist reines Boraxwasser, Salmiak- und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, ruß- und schmutzlösend wirkt, ohne die Farbe, bezw. Lack usw. anzugreifen. Das Reinigen der Gardinen, das von erfahrenen Hausfrauen seines großen Seifenverbrauchs wegen stets gefürchtet war, muß heute unter dem Druck der gebotenen Sparsamkeit fettreicher Seifen ebenfalls in veränderter Form bewirkt werden. Sie werden zunächst zur Lösung des Staubes in ein reichliches, oft zu wechselndes Wasserbad gelegt, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, in diesem möglichst rußfrei ausgewaschen und geschwenkt, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochend heißem, fettem Seifenwasser übergossen und weiter behandelt, wie üblich.

— Sammelt Teekräuter! (Ausschneiden und Aufheben!) Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung macht folgende zeitgemäße Mitteilung: Kaffee und Tee sind in letzter Zeit im Preise erheblich gestiegen und werden noch weiter steigen, ja vielleicht zeitweilig überhaupt nicht zu haben sein. Diese Tatsache läßt den nachstehenden Hinweis dringend geboten erscheinen. Jedermann ist in der Lage, sich kostenlos und mit leichter Mühe in beliebiger Menge einen durchaus schmackhaften und bekömmlichen Ersatz für den Tee zu beschaffen, da wir eine ganze Anzahl wildwachsender Kräuter besitzen, die sich recht gut an Stelle des Tees verwenden lassen. In Betracht kommen vor allem Waldmeister, junge Blätter von Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren und Heidelbeeren (Blaubeeren), die Blüten des Feldstiefmütterchens, der Schafgarbe, der Linde und des Flieders (Hollunders), ferner auch die Blüten und Blätter des Schwarzdorns (Schlehenstrauch), die Blätter des Weißdorns und des Waldnußbaumes, die roten Fruchthüllen der Hagebutte, die wilde Pfefferminz. Auch getrocknete Apfelschalen lassen sich vorteilhaft zur Teebereitung verwenden. Das Trocknen der Kräuter darf nicht direkt in der Sonne geschehen, sondern erfolgt am

besten in luftigen, trockenen und schattigen Räumen, kann aber auch bei mäßiger Hitze durch Dörren vorgenommen werden. Man vergesse nicht, die Kräuter während des Trocknens genügend auszubreiten und mehrfach umzuwenden; sie behalten dann mehr oder weniger ihre grüne Farbe. Als ganz besonders aromatischer Teeersatz empfiehlt sich der Waldmeister, der aber unbedingt bereits in diesen Wochen gesammelt werden muß, da sein feiner Duft erhebliche Beeinträchtigung erfährt, sobald die Blüten aufbrechen. Man trocknet die Kräuter am besten jede Art für sich und stellt dann Mischungen nach persönlichem Geschmack her. Vom Waldmeister nimmt man wegen des kräftigen Geschmacks nicht zu viel, mischt also höchstens 10 bis 15 Teile Waldmeister z. B. mit 85—90 Teilen Brombeer- und Himbeerblättern. Der Tee von getrockneten jungen Heidelbeerblättern steht im Geschmack dem russischen Tee nicht nach und wird besonders von Kindern gern getrunken. Der Tee aus den rohen Fruchthüllen der Hagebutte erinnert im Geschmack sehr an Vanille. Bei dem Sammeln der Brombeer- und Himbeerblätter dürfen natürlich nicht die jungen Triebe ganz abgerissen werden, weil man dadurch die Brombeerernte stark beeinträchtigen würde. Niemand sollte versäumen, sich in der nächsten Zeit mit ausreichendem Vorrat an derartigem Teeersatz aus einheimischen Kräutern zu versehen. Vor allem aber sollten auch die Stellen, welche die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sich angelegen sein lassen, diese Kräuter im großen sammeln lassen und dörren. Es könnte dadurch ähnlich wie durch das Beerensammeln ärmeren Kindern auf dem Lande ein lohnender Verdienst verschafft werden. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Bedarf unserer Feldgrauen an einem warmen bekömmlichen und wohlschmeckenden Getränk außerordentlich groß ist, weil der Wassergenuß große Gefahren für sie bietet. Ihnen wird vielleicht bereits in den nächsten Monaten ein Päckchen mit deutschem Tee willkommener sein, wie manche andere Liebesgabe, denn Durst ist bekanntlich weit schlimmer als Hunger. Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß wir hier mit Leichtigkeit etwas ersetzen können, für das wir bisher alle Jahre ungezählte Millionen ans Ausland gezahlt haben, das wir jetzt aber nicht mehr zu beschaffen vermögen, und daß dieser fast kostenlose Ersatz obendrein frei ist von den schädlichen Wirkungen, die Kaffee und Tee bei reichlichem Genuß auf Nerven und Herz ausüben. Soll aber etwas geschehen, so muß sofort Hand angelegt werden, bevor die betreffenden Kräuter zu alt werden. Vorhanden ist daran genug und übergenug, um unser ganzes Volk zu versorgen.

u. Offheim, 26. April. Der Aushilfsheizer Jakob Schuy von hier wird seit 14. April vermißt. Schuy, der im 41. Lebensjahre steht, ist Familienvater und verließ am 14. April sein Haus, um sich nach Limburg zur Arbeit zu begeben. In seiner Dienststelle ist er aber nicht eingetroffen; er blieb seither spurlos verschwunden.

Vermischtes.

* Falsch verstanden. Englische Zeitungen posaunen den nahen Erfolg des Aushungerungsplanes aus. In Deutschland, so berichten sie, hat der Mangel an Nahrungsmitteln so sehr zugenommen, daß die Leute zu widerwärtigen Speisen greifen. Ihr Gewährsmann ist ein englischer Austauschgefangener. Er erzählte, daß er unzählige Male in Berlin den verzweifelten Schrei gehört habe: „Nu brat mir eener 'n Storch!"

* Eine Hamstergeschichte. Aus Lünaburg wird berichtet: Die Geschichte klingt ganz unwahrscheinlich, ist aber doch buchstäblich wahr. Zu einer sehr wohlhabenden Dame kommt der Briefträger. Sie fragt ihn, ob er Briefmarken bei sich habe. Als die Frage bejaht wird, kauft sie ihm den ganzen Vorrat ab und bittet ihn, er möchte doch am nächsten Tage noch für mehrere Mark mitbringen. Auf die erstaunte Frage, was sie denn mit so vielen Briefmarken anfangen wolle, erwiderte sie ihm, daß sie gelesen habe, auch die Briefmarken würden demnächst teurer werden, und da wolle sie sich vorher noch einen ordentlichen Posten einkaufen. Was mag die Frau schon alles eingehamstert haben!

* Neunverband — nicht Vierverband. Ferdinand Avenarius schreibt im „Kunstwart": England, Rußland, Frankreich, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal, Japan — das sind ihrer neun. Wer weiß, ob es nicht bald noch mehr werden, und auch ohne das ist die Neun so ängstlich gezählt, daß sie Indien, Australien, Kanada und Co. nicht als Extranummer nimmt, noch Amerika, dessen Waffen und Munition eine sechste Großmacht aufwiegen. Wir könnten ohne Aufschneiderei von einem Dutzendverband unserer Feinde reden. Und reden in allen Zeitungen noch von einem „Vierverbande"! Viel Feind, viel Ehr: gegen einen Neunverband verteidigen wir uns und sollten auch von einem Neunverbande sprechen.

Unsere Tapferen.

§ Aus dem Marine-Korps. Unteroffizier Furch vom 2. Marine-Infanterie-Regiment hat sich, seitdem das Regiment sich im Felde befindet, bei jeder Gelegenheit durch besondere persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Am 11. November 1914 bei dem Sturm auf Lombartzyde, bei dem die Kompagnien durcheinander gekommen waren, gelang es dem damaligen Gefreiten, etwa einen Halbzug zusammenzuraffen und in energischem Vorstoß bis an den Yserkanal vorzudringen. Unterwegs stieß er überraschend auf eine starke feindliche Stellung, die er stürmend überlief. Am Kanal angekommen, gelang es, die fliehenden Franzosen, die auf Booten übersetzen wollten, gefangen zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit nahm er auch drei französische Offiziere gefangen. Für sein vortreffliches Verhalten wurde er zum Unteroffizier befördert. Am 11. Januar im französischen Artillerietrommelfeuer beobachtete er freiwillig die feindliche Stellung, sorgte für [illegible] gefallenen Posten und bemerkte die Absicht des [illegible] Sturm vorzugehen, so rechtzeitig, daß der Angriff [illegible] ners nicht gelang. Nachdem er sich am 8. Mai 1915 [illegible] Sturmangriff durch persönliche Tapferkeit wieder [illegible] hatte, ging er in den beiden kommenden Nächten mit [illegible] len bis zum feindlichen Drahthindernis vor und [illegible] dieses im feindlichen Feuer. Einen seiner Leute, der [illegible] gefahrvollen Arbeit verwundet wurde, trug er persönlich [illegible] Stellung seiner Kompagnie zurück. Er wurde darauf [illegible] Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 28. April: [illegible] schwache örtliche Gewitterbildung, sonst trocken, heiter [illegible]

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. April. Die Voss. Ztg. schreibt: [illegible] stantinopel, der langjährigen Stätte seiner Wirk[illegible] wird Freiherr von der Goltz vorläufig bei [illegible] werden. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, ihn in [illegible] Garten der deutschen Botschaft, beizusetzen, wo auch [illegible] tärattachee Major von Leipzig ruht. Wenn nach dem [illegible] die Gebeine des Marschalls in die deutsche Heimat [illegible] werden, dann wird in Konstantinopel neben dem [illegible] Gedenken nur noch ein Denkmal, das ihm an hervo[illegible] Stelle errichtet wird, an diesen Führer erinnern.

Frankfurt, 27. April. Wie der Berichterstatter [illegible] Frkf. Ztg. in Christiania von gut unterrichteter [illegible] erfahren haben will, schließt man nicht fehl, [illegible] leitende Stellen in Zusammenhang mit den Forde[illegible] der amerikanischen Note zu bringen, wobei jedoch [illegible] tont werden müsse, daß, soweit es auf Norwegen [illegible] jedes Mittel herzlichst begrüßt und ehrlichst unterst[illegible] den würde, das geeignet sein würde, eine Entsc[illegible] und wirkliche unzweideutige und endgültige Klärung [illegible] Handhabung der Tauchbootkriegführung zu bewirken.

Zürich, 27. April. (T.U.) Wie die „Informat[illegible] richtet, ist die Teilnahme russischer Truppen [illegible] Unternehmen der Westmächte bei Saloniki wa[illegible] ganz gleich, ob ein Abkommen mit Rumänien über den [illegible] marsch zustande kommt oder nicht.

Genf, 27. April. (T.U.) Hiesige Blätter melden [illegible] Lima (Peru): Der amerikanische Kreuzer „Tenes[illegible] mit dem amerikanischen Marinesekretär Macadon (?) [illegible] am Sonntag in Callao angekommen ist, wurde [illegible] zurückbeordert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in [illegible]

Städt. Fischverkauf!

Freitag, den 28. ds. Mts., vorm. 8 Uhr in der städt. Verkaufsstelle am Auweg

Schellfisch per Pfd. 80 Pf.
Kablian „ „ 85 „
Schollen „ „ 60 „

Der Stadt ist wieder eine geringere Menge

Kartoffeln

überwiesen worden, die an solche Familien hiesiger Stadt verteilt werden sollen, welche nur noch wenige Tage mit Kartoffeln versorgt sind.

Anmeldungen sind bis spätestens 28. ds. Mts. auf Zimmer 6 des Rathauses abzugeben.

Zuschneide-Kursus
für Damengarderobe
beginnt in **Dillenburg** am Dienstag, den 2. Mai.
Näheres in der Geschäftsst.

Gleichzeitig **hell. Zimmer gesucht.** (1161
M. Eichmann
aus Göttingen.

Gartenkies
gesucht. Angeb. unt. **A. 1157** an die Geschäftsstelle.

Husten, 201
Latwerg, Verschleimung Harri-Bonbons, à Pak. 30 ₰, **auch Teufelhonig,** Fl. 30 u. 50 ₰ hat sich tausendfach bewährt.
Allein ech: Amts-Apotheke.

Braves
Mädchen
von guter Familie zu Kindern gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Gesundes, zuverlässiges
Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Frau Wilh. Hüttner,
Haiger.

Mädchen
das schon gedient hat, tagsüber gesucht. (1131
Frau Dr. Retter.

Junger Bäckergehilfe
sofort gesucht. **H. Höfner.**

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 (3. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai ds. Jrs. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstraße 22** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **22. August d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der **rechten** Ecke **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Im Frisieren und Haarwaschen
empfiehlt sich **Frau K. Klein,** Moritzstraße 4.

Siegener Handels-Schule,
Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.
Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten.
Unterricht in **Stenographie** u. **Maschinenschreiben.**
Der neue Lehrgang
beginnt am 626
Montag, den 1. Mai 1916.
Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht.

Gg. Wiersdörfer,
Heilgehülfe,
Dillenburg, Hauptstr. 73.
Sanitätsgeschäft.
Alle Arten **Bruchbänder, Geradehalter, Krankenpflege-, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe** und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel.
— **Fachgemässe Bedienung.** —

Särge,
kiefern und eichen, in allen Größen stets auf Lager
Carl Schneider,
Haiger, Bahnhofstraße.

Ein Waggon Einmachgläser
eingetroffen.

Zum Einmachen
offeriere,
so lange Vorrat reicht:

Einkochgläser mit Gummiring und Klammer

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
50	60	70	80	90 [illegible]

Einmachgläser:

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
15	18	24	30	35 [illegible]

2½ Liter	3 Liter	4 Liter	5 Liter
45	55	70	85 Pfg.

Honiggläser mit Schraub-Deckel:

1 Pfd. Inhalt	2 Pfd. Inhalt
20 Pfg.	28 Pfg.

Kaufhaus A. H. König.

Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung!

In der Blüte der Jahre,
In der Fülle der Kraft
Hat des Feindes Kugel
Dich hingerafft!
Nun bist Du gekrönet
Nach blutigem Streit
Mit der Krone des Lebens
In Ewigkeit.

Allen Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Kanonier Karl Fuhr,

Ersatz-Reservist bei der Munitions-Kolonne im Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 1,

nach beinahe 18-monatlicher treuer Pflichterfüllung, ohne daß ihm ein Tag Urlaub nach der Heimat vergönnt war, infolge einer am 15. März d. Jrs. durch Granatschuß erlittenen schweren Verwundung am Karfreitag, den 21. April im 26. Lebensjahre den Heldentod im Militär-Lazarett gestorben ist.

Fellerdilln u. Frankreich, im April 1916.

Um stille Teilnahme bittet

Carl Heinr. Fuhr.
Paul Fuhr.
Emil Fuhr.